

Gedichte materialgestützt interpretieren – Am Beispiel von Hoffmannswaldaus *Vergänglichkeit der Schönheit*

Erarbeitungsvorschläge

Die Erschließung der Materialien unter den verschiedenen Erarbeitungsschritten könnte auch arbeitsteilig erfolgen – z. B. indem eine Gruppe die Deutungsperspektive des „memento mori“ (Schritt 1 und 2/1) vorbereitet und eine zweite Gruppe sich mit den Materialien zum „carpe diem“-Motiv (Schritt 1 und 2/2) auseinandersetzt. Die Ergebnisse könnten dann zusammengetragen und gemeinsam Deutungsvorschläge des Gedichts erarbeitet werden (Schritt 3, 4, 5). Die vorgestellte Interpretation (Schritt 6) könnte abschließend aus der Perspektive der beiden Arbeitsgruppen diskutiert werden.

Die Erarbeitung der Materialien könnte aber ebenso in eine schriftliche Gedichtinterpretation münden, wobei der Text von Nutz nur als eine mögliche Deutung und Vergleichslösung zur Diskussion der Ergebnisse herangezogen werden könnte.

Schritt 1: Einen thematischen Zugang über einen Text-Bild-Vergleich eröffnen

1. Beschreiben Sie, was Sie auf dem Gemälde von Hans Baldung Grien (M 1) sehen. Achten Sie auf farbliche Gestaltung, Mimik, Gestik und die Position der dargestellten Figuren zueinander.

Eine jüngere Frau mit offenem, langem mittelblondem Haar, frischer weißer Haut und mit offengelegter Brust und Scham wird von hinten vom mageren, bräunlich-dunkleren (vgl. im Gedicht Vers 4: „kalter Sand“) Tod überrascht, wodurch offenbar ihr weißes Gewand fällt, bzw. weiß man nicht, ob sie es bereits zuvor geöffnet hatte, um (in Erwartung ihres Liebhabers?) erotisch zu kokettieren. Das Gesicht des Todes (anders als der Körper) wird nur als Schädelknochen gezeigt, der augenlos-leere Blick geht scheinbar in die Ferne. Er küsst/beißt die junge Frau, die sich angewidert-überrascht umwendet, und greift ihr in Brusthöhe an den Leib. Ein Baum mit wehenden Flechten im Hintergrund signalisiert Verfall/Tod, der glatte holzfarbene Boden unter den Füßen der Frau ist von Erdreich umgeben und könnte auf einen Sarg oder ein Grab hindeuten, der dunkle (nächtliche?) Hintergrund lässt ebenfalls nichts Gutes ahnen. Die gleichförmige bräunliche Tonalität der Figuren signalisiert die Verschmelzung von Tod und Frau vor schwarzem Hintergrund.

2. Lesen Sie den Text des etwa 170 Jahre später entstandenen Gedichts von Hoffmannswaldau. Notieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich mit Griens Gemälde.

Vers	Hoffmannswaldau	Grien
1/2	Der bleiche Tod greift nach Brust der Frau	Tod ist weniger bleich als im Gedicht, fasst mit Hand an Brust der Frau
3/4	Lippenrot und weiße Schulter werden vergehen	Moment kurz vor dem Vergehen wird dargestellt
5/6	Augen, Tatkraft des Körpers werden vergehen	Hand sinkt herab, Augen erschrecken ärgerlich-angewidert vor dem Tod
7/8	Goldener Haarglanz wird vergehen, Anspielung aufs Altern	Das mittelblonde, glänzende Haar wallt noch, wird aber jung vergehen
9/10	Wohlgesetzter Fuß, liebliche Gebärden werden vergehen	Fuß/Gebärde sind noch lieblich und wohlgesetzt, aber kurz vor dem Vergehen, Hand sinkt schon herab
11	Keiner opfert mehr der „Gottheit“ Weib	erotisches Angebot des Weibs nimmt nur noch der Tod wahr
12/13	Herz könnte, da aus Diamant, fortbestehen, wenn alles vergehen muss	–

Schritt 2: Das Thema in zeitgenössischen Kontexten erschließen

1. Vanitas

zu Material 2 und 3

1. Erläutern Sie, wie die Zweiteilung der Frau auf der Abbildung zu verstehen ist. Ziehen Sie dazu auch die Übersetzung des französischen Texts heran.

Das blühende Leben der jungen Frau/Braut (?) in der linken Hälfte schließt schon das Vergehen/den Tod ein/trägt ihn in sich. Der „magische“ Spiegel kann diese Untrennbarkeit von Leben und Tod offenlegen. Die französischen Verse mahnen, sich nicht auf den leeren Schein der Schönheit allein zu verlassen, da sie – wie alles Lebende – vergänglich ist, die Welt ins Nichts versinkt (vanitas). Implizit könnten die Verse auf ein „Jenseits der Welt“ verweisen, in dem (bei Gott) „Sicherheit“ und „Dauer“ (Ewigkeit) gegeben sind.

2. Setzen Sie das Material 3 zu dem alttestamentarischen Psalm (M 2) in Beziehung.

Der Psalm mahnt, sich der eigenen Vergänglichkeit bewusst zu sein (memento mori) und vor diesem Hintergrund sein Handeln zu bedenken und „klug“ zu setzen, d.h. ein tugendhaftes, auf die erhoffte Ewigkeit bei Gott ausgerichtetes Leben zu führen.

zu Material 3, 4 und 5

1. Geben Sie den beiden Abschnitten in Gadammers Text (M 5) jeweils eine Überschrift, die die Aussage des Abschnitts zusammenfasst.

z. B. Z. 1–8:

- Das Wissen um die eigene Vergänglichkeit unterscheidet Mensch und Tier
- Mors certa, hora incerta: Der Tod ist gewiss, nur die Stunde ist es nicht

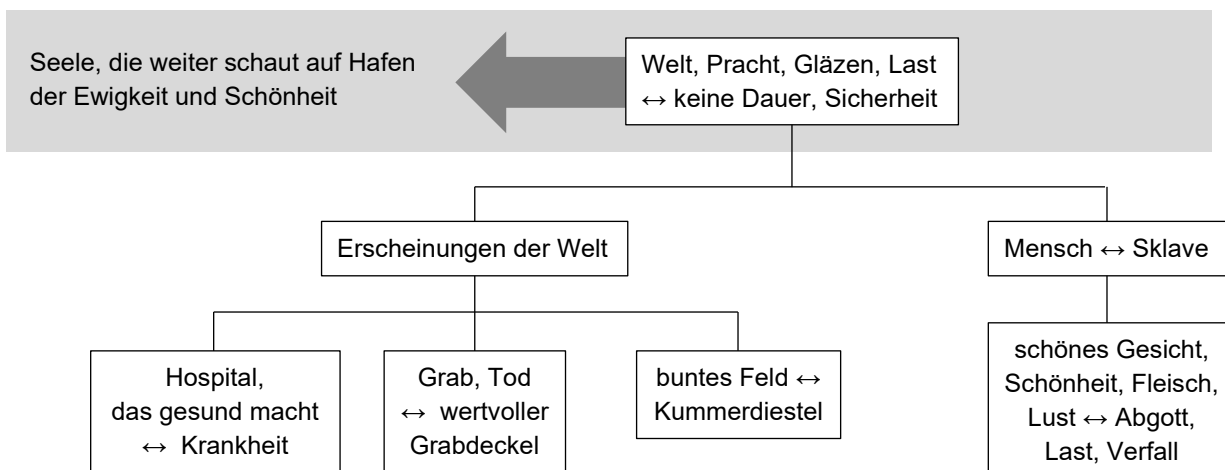
z. B. Z. 9–14:

- Der christliche Glaube als Überwindung des Todes
- Vergänglichkeit und Ewigkeit sind aufeinander bezogen

2. Setzen Sie die Thesen Gadamer's zu entsprechenden Strophen oder Versen in Hoffmannswaldau's Gedicht *Die Welt* (M 4) in Beziehung.

Vers	Hoffmannswaldau: Die Welt	Zeile	Gadamer: Vergänglichkeit
1–4	Rhetorische Frage nach Weltenglanz und Antwort: nur ein kurzes, vergängliches Aufleuchten	13/14	Angesichts der Ewigkeit des Himmels scheint die Vergänglichkeit der Welt umso deutlicher hervor
5–8	Ausführung des Gedankens, dass Pracht immer auch das Gegenteil in sich trägt, anhand von Beispielen: fruchtbares Feld + Disteln; gutes Hospital + Krankheit darin; scheinbar freier Mensch ist stets Sklave von etwas; der prächtige Sargdeckel verdeckt nur den Verfall	1 5–6	Grundgedanke des Menschen, sich der Vergänglichkeit bewusst zu sein Aufgabe der prächtigen Grabdenkmäler: sich über den Tod hinwegsetzen
9–10	Wissen/Bewusstsein um die eigene Vergänglichkeit begründet das Menschsein	1–3 6–8	Wissen/Bewusstsein um/für die eigene Vergänglichkeit begründet das Menschsein Wissen um Tod + Widerstand dagegen begründet das Menschsein
11–14	Appell an Seele, über den Tod hinaus zu schauen, Appell, nicht den Lasten/Abgöttern der Welt aufzusitzen, sondern diese zu überwinden	9–10 13–14	Christl. Glaube an Auferstehung als Überwindung des Todes „Vergänglichkeit steht gleichsam vor dem Goldgrund der Ewigkeit“
15–16	Port = Hafen der „Ewigkeit und Schönheit“ als Verweis auf das Jenseits	13–14	s. o.

3. Vergleichen Sie die beiden Materialien M 3 und M 4 in Bezug auf die Ausschnitte aus der Welt, die der jeweilige Text heranzieht.
- Sammeln Sie dazu Ihre Ergebnisse in einer gemeinsamen Mindmap.
 - Formulieren Sie Ihre Schlussfolgerung zum Textvergleich anschließend in einem Satz.



Der Nichtigkeit/Vergänglichkeit der Welt, dem barocken Vanitas-Gedanken, wird mit dem christlichen Jenseitsglauben Hoffnung und eine Aussicht auf die Überwindung des erdrückenden Todesgedankens gegeben.

2. Carpe diem

zu Material 6, 7, 8 und 9

1. Die römische Glücks- oder Schicksalsgöttin Fortuna wird in Renis Gemälde (M 8) vom Zufall verfolgt. Deuten Sie die allegorische Szene, die sich auf dem Gemälde abspielt.

Flüchtigkeit + Launenhaftigkeit des Glücks: Reichtum (Geld/Goldkette/Perlen fallen aus dem Geldbeutel), Frieden (Palmzweig), Macht und Ruhm (Zepter) können (schon durch zufällige Einwirkungen) vergehen. In den unsicheren Zeiten des Barockzeitalters sollten sich auch Herrschende/Reiche der Möglichkeit des schnellen, zufälligen Verlusts bewusst sein, den sie machtlos hinnehmen müssen.

2. Die griechische Inschrift der Druckermarke von 1522 (M 7) lautet: „In allen Dingen ist es am besten, den richtigen Zeitpunkt zu nutzen.“ Setzen Sie diese Aussage in Beziehung zu den Versen des antiken Dichters Horaz (M 6) und zum Gedicht von Opitz (M 9).
- Geben Sie die Texte jeweils mit eigenen Worten wieder.
 - Erläutern Sie, wo sich die drei Äußerungen treffen.

M 6 Der Mensch soll nicht (Götter, Nymphen, Sterne) danach fragen, was ihm als Schicksal vorherbestimmt ist, sondern sein Schicksal annehmen und tragen. Die Zeit vergeht schnell, daher soll er das Hier und Jetzt genießen/nutzen. Die lateinische Schlusszeile von Horaz Ode An Leukonoë – „carpe diem“ (hier: „Greif diesen Tag“) – ist Ursprung des geflügelten Worts, dessen Bedeutung sich über die Zeiten stets etwas veränderte.

M 7 Auch die Inschrift gibt an, stets den rechten Moment für ein Vorhaben zu erkennen und auch zu nutzen, diesen nicht verstreichen zu lassen.

M 9 Das lyrische Ich spricht die Liebste in barocker Rollenlyrik an, sich angesichts der Flüchtigkeit des Seins und der Vergänglichkeit des Lebens und der Schönheit im liebenden Drang nicht aufhalten zu lassen und die Jugend besser zu nutzen, um die Liebe „jetzt“ zu genießen.

M 6–M 9 Das auf die Flüchtigkeit alles weltlichen Seins anspielende barocke Motiv des „carpe diem“ (genieße/nutze den Tag) kann als Schnittmenge angesehen werden.

Schritt 3: Deutungsprobleme erkennen und verstehen

zu Material 10

1. Diskutieren Sie die Fragen von Trunz anhand des Gedichts von Hoffmannswaldau.
 - Notieren Sie die Fragen in der Reihenfolge des Textauszugs. Schließen Sie Fragen aus, die Sie mithilfe der Materialien nicht beantworten können.
 - Tragen Sie gemeinsam Antworten zusammen.
 - Ziehen Sie dazu auch Ihre Erkenntnisse aus der Erarbeitung der Materialien heran.
 - Beantworten Sie die erste Frage als vorläufiges Fazit ganz zuletzt.

Die Fragen von Trunz münden in zwei Deutungsalternativen des Bildes:

- Steht es für die Unsterblichkeit der Seele? Dann würde auf diese Weise (im Sinne des *memento mori*-Motivs) die auf die Ewigkeit ausgerichtete, religiös begründete Tugendhaftigkeit der angesprochenen Dame gepriesen.
- Oder spielt das Bild vom Herzen aus Diamant (vor dem Hintergrund des *Carpe diem*-Motivs) vielmehr auf die Hartherzigkeit und die auf Eitelkeit begründete Unnahbarkeit der Dame an? Nach dieser Deutung liefe das Gedicht auf den Apell hinaus, die vergehende Zeit zu nutzen und sich der Liebe hinzugeben.
- Die Schülerinnen und Schüler könnten sich den durch die Fragen aufgeworfenen Deutungsansätzen zunächst über die Eigenschaften des Diamanten (wertvoll, klar, rein, glänzend, sehr harter Stein, ...) und ihre Assoziationen dazu („Herz aus Stein“, „strahlendes Herz“, „kaltes Herz“, „heiβes Herz“, ...) annähern und in einem zweiten Schritt am Gedicht überprüfen, auf welchen der Merkmale der Schwerpunkt der Gedichtaussage liegen könnte.
- Trunz' letzte Frage weist darauf hin, dass eine klare Präferenz für eine der Deutungsmöglichkeiten (und damit eine eindeutige Antwort auf seine erste Frage) nicht unmittelbar auf der Hand liegt.

Schritt 4: Eine Deutung durch Kontexte begründen

zu Material 11

1. Klären Sie Verständnisprobleme mit dem Text in der Gruppe.

Hier kann es helfen, den Text zunächst mit Hilfe der Worterläuterungen paraphrasieren zu lassen.

2. Begründen Sie, inwiefern die Kenntnis dieses Textes Ihnen beim Verständnis des Gedichts von Hoffmannswaldau *Vergänglichkeit der Schönheit* helfen kann.

Im Gegensatz zum Gedicht von Hoffmannswaldau ist die Stein-Metapher (hier Bernstein, Kristall, Marmor, Koralle, Alabaster, Saphir, Rubin, Diamant) bei Weckherlin breiter ausgeführt und eindeutiger angelegt; im Zentrum des Gedichts steht die Hartherzigkeit der gegenüber allem Liebeswerben unempfindlichen Dame.

zu Material 12

1. Besprechen Sie, inwiefern sich vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus dem Textauszug von Trunz in der Sprechhaltung des lyrischen Ich im Gedicht von Weckherlin ein Individuum ausdrückt.

Hier wird deutlich, dass barocke Rollenlyrik nicht Ausdruck individuellen Fühlens/individueller Anschauung war, sondern mit fest begründeten Mustern und Codes gearbeitet hat, deren Entschlüsselung den Zeitgenossen vertraut war. Die Diamant-Metapher, verstanden als „hart wie Stein, wie ein harter Diamant“ wird so enger fasslich.

2. Diskutieren Sie den letzten Satz im Textauszug von Trunz.

Trunz begründet seine Deutung der Diamant-Metapher als Hartherzigkeit der umworbenen Dame mit der Funktion dieses Bildes in der lyrischen Tradition des 17. Jahrhunderts, in der es als Chiffre für die Verslossenheit der Umworbenen bekannt gewesen sei. Diese Interpretation als „erotisches Gedicht“ im Umkreis des Carpe diem-Motivs erscheint plausibel, bedarf aber hinsichtlich ihrer Begründung einer abschließenden Überprüfung (s. Schritt 5).

Schritt 5: Eine Begründung überprüfen

zu Material 13

1. Erläutern Sie vor dem Hintergrund der Abbildung (Pictura) die Umschrift (Inscriptio) und die Deutung (Subscriptio) des barocken Emblems.

z. B.: Der Sturm des Lebens kann einer tugendhaften Seele nichts anhaben, wenn diese (in Liebe zu Gott) gefestigt ist.

zu Material 14

1. Diskutieren Sie, ob es sich bei der Situation in der sich die „Schöne“ in Hoffmannswaldaus Gedicht *Vergänglichkeit der Schönheit* nach Auffassung von Drux befindet, um eine Zwickmühle (Dilemma) handelt.

Da es einen (nicht im Gedicht, aber bei Drux angedeuteten) Ausweg gibt, nämlich die eheliche Liebe/Erotik, ist es kein echtes Dilemma.

2. Formulieren Sie die Situation, in der sich die „Schöne“ in Hoffmannswaldaus Gedicht *Vergänglichkeit der Schönheit* durch die Ansprache des lyrischen Ichs ausgesetzt sieht, mithilfe des Textes von Drux als These, Antithese und Synthese.

- **These:** Die Geliebte hat ein Herz aus Diamant, ist hartherzig und unnahbar
- **Antithese:** Die Geliebte ist nicht hartherzig, sondern sittsam und tugendhaft um ihr Seelenheil besorgt, das diamantene Herz ist Symbol der Ewigkeit
- **Synthese:** Dem Werben des Sprechers nachzugeben, ohne die Unvergänglichkeit ihrer Tugend zu gefährden, wäre der Geliebten nur in der ehelichen Liebe möglich.
Diese Synthese der gegensätzlichen Deutungen des diamantenen Herzens wird im Gedicht selbst allerdings nicht beschrieben, dort bleibt das Ende offen.

3. Überprüfen Sie, ob sich im Text von Hoffmannswaldau für die Aussagen von Drux (M 14) ausreichend Textbelege finden.

Vgl. den Lösungsvorschlag zu Aufgabe 2. Es bleibt eine mögliche Interpretation, das Gedicht selbst mit seiner „fintenreichen Metaphorik“ gibt keine endgültige Antwort.

4. Untersuchen Sie die sprachlichen Mittel und lyrischen Formelemente, indem Sie auffällige Gestaltungsmittel herauschreiben und in ihrer Funktion für den Text bestimmen.
- z. B.: Form: klassisches Sonett, teils antithetischer Versaufbau → Kontrast zwischen Schönheit und Tod wird betont (z. B. V. 3, 4)
 - Sprechhaltung: keine Ansprache eines individuellen Ich an ein individuelles Gegenüber, sondern Entfaltung eines literarisch und kulturell geprägten Rollenmusters: begehrender, die Vergänglichkeit allen irdischen Seins betonender Liebhaber spricht zu einer (hartherzig-eitlen oder tugendhaft-sittsamen?) Schönen, die sich dem Werben entzieht → eindringliche Mahnung des „carpe diem“ oder (ironisches) Tugendlob?
 - sprachliche Gestaltung:
 - Metaphorik zur Beschreibung der Schönheit der Geliebten greift auf Elemente (Korall, Schnee, Blitz, Gold, Diamant) der unbelebten Natur zurück → Glanz der Geliebten wird betont
 - Attribute der Geliebten rufen epochenspezifische Wortfelder auf: „lieblich“, „süß“, „wohlgesetzt“, „Pracht“, ... → Einschreibung in den literarisch-kulturellen Kontext
5. Diskutieren Sie vor dem Hintergrund Ihrer Erkenntnisse die Metapher des „Herz aus Diamant“ genauer.
- Einerseits veranschaulicht die Metapher im Kontext der Mahnung des „memento mori“ die Tugendhaftigkeit und Beständigkeit einer reinen Seele und damit einen (im Gegensatz zum vergänglichen, sterblichen Körper) wahren, ewigen, unbedingt zu schützenden Wert.
 - Aus der Perspektive der Aufforderung des „carpe diem“ kann das „Herz aus Diamant“ andererseits als Metapher für die uneinsichtige, verstockt-eitle Hartherzigkeit der Geliebten verstanden werden, die sich der verrinnenden Zeit enthoben fühlt und sich deshalb der Liebe im Hier und Jetzt verweigert.
6. Beschreiben Sie vor dem Hintergrund Ihrer Erkenntnisse die Komposition des Gedichts.

Aufbau:

- Erstes und zweites Quartett: reihende Beschreibung von Attributen des Körpers (Brüste, Schultern, Hand, Fuß) im Wechsel mit Merkmalen des Kopfs (Lippen, Augen, Haare); antithetische Gegenüberstellung mit den Auswirkungen der Vergänglichkeit
- Erstes Terzett: Beschreibung der Schönheit des Körpers in Bewegung (V. 9), kontrastiert mit dessen Verfall, mit dem auch das Ende des Begehrens einhergeht (V. 10/11)
- Zweites Terzett: Auf eine Art Resümee zur unentrinnbaren Vergänglichkeit aller körperlichen Reize (V. 12) folgt die als Kontrast die Beständigkeit des diamantenen Herzens, das „zu aller Zeit“ besteht (V. 13/14)

Komposition:

Der Aufbau des Gedichts zielt auf die letzten beiden Verse, in denen die Beständigkeit des Herzens der Vergänglichkeit des Körpers entgegengestellt wird.

Schritt 6: Untersuchungsergebnisse in einem geschlossenen Text darstellen

1. Formulieren Sie ausgangs Ihrer Untersuchungen eine Deutungshypothese zum Gedicht von Hoffmannswaldau *Vergänglichkeit der Schönheit*.
2. Markieren Sie in Ihren Arbeitsblättern und diese Unterrichtseinheit begleitenden Aufzeichnungen die Stellen, die Ihr Textverständnis stützen. Legen Sie dadurch Ihre Stoffsammlung an.
3. Ordnen Sie die Aussagen in Ihren Markierungen Oberbegriffen (Aspekten) zu.
4. Bringen Sie die Aspekte Ihrer Stoffsammlung in eine Reihenfolge, die als Argumentationsgang Ihre Deutungshypothese unterstützt.
5. Formulieren Sie die wichtigsten Argumente aus.
6. Erstellen Sie einen vollständigen Schreibplan (Gliederung).
7. Schreiben Sie die materialgestützte Interpretation des Gedichts und überarbeiten Sie diese.